Wettbewerb

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **105 (2018)**

Heft 5: **Tessin : Infrastruktur, Territorium, Architektur**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Informeller Ausdruck: Das eingeschosssige Siegerprojekt von Lütjens Padmanabhan

Verfahren
Einstufiger, selektiver Projektwettbewerb nach SIA 142
Auslober, Bauherrschaft
Bundesamt für Bauten und Logistik, Bern
Fachjury
Hanspeter Winkler, BBL
Emanuel Christ, Basel
Tom Emerson, Zürich
Carlos Viladoms, Lausanne (Ersatz)
Jodok Brunner, BBL (Ersatz)

Rangierte Projekte
1. Rang, 1. Preis: Lütjens Padmanabhan Architekten, Zürich
2. Rang, 2. Preis: Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten, Zürich
3. Rang: Made In, Genève
4. Rang, 3. Preis: Buchner Bründler Architekten, Basel
Weitere Teilnehmer
Bak Gordon Arquitectos, Lisboa
E2A Architekten, Zürich
Andreas Fuhrimann Gabrielle Hächler Architekten, Zürich
Bakker & Blanc architeces associés, Lausanne
Luca Selva, Basel

Wettbewerbsorganisation
Plarel SA, Lausanne

Eine Frage der Repräsentation

Wettbewerb für eine Botschafterresidenz in Algier

Hubertus Adam

Die Schweizer Botschaft in Algier befindet sich im Stadtteil El Mouradia, etwa zwei Kilometer südlich des Stadtkerns der Hauptstadt. 2014 wurde das neue Kanzleigebäude nach Entwürfen von Bakker & Blanc eröffnet; es steht an Stelle des früheren Tennisplatzes der Botschafterresidenz (vgl. wbw 6–2014). Nun soll diese, ein Bau aus den 1940er Jahren, einem Neubau weichen. Grund dafür ist die mangelnde Erdbebensicherheit des Bestands, denn Algerien gilt als das Land mit dem höchsten Erdbebenrisiko Afrikas. Eine Machbarkeitsstudie zeigte, dass ein Neubau kostengünstiger wäre als eine Ertüchtigung. Dafür wurde seitens des Bundesamts für Bauten und Logistik BBL ein selektiver Wettbewerb durchgeführt, an dem neun Architekturbüros teilnahmen. Im Januar entschied die Jury, dem Beitrag des Zürcher Büros Lütjens Padmanabhan den ersten Preis zuzuerkennen.

Die Bauten diplomatischer Vertretungen im Ausland, und dies gilt insbesondere für Projekte in nichteuropäischen Ländern, sind stets von besonderem Interesse, weil sie die Frage aufwerfen, in welchem Masse die Schweiz sich selbst repräsentieren und inwieweit sie auf die (Bau-)Kultur des Gastlands reagieren soll. Hier gibt es kein Richtig, kein Falsch, aber zweifelsohne ist eine solipsistische Importarchitektur ebenso fehl am Platz wie eine vordergründige Adaption lokaler Bautraditionen im Sinne eines oberflächlichen Orientalismus.

Nüchterne und rationale Repräsentationsmittel

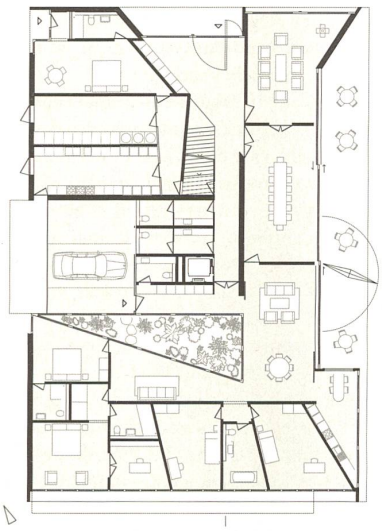
Die Schweizer Botschaft in Algerien möchte die Werte Offenheit, Integration und Innovation vermitteln, und zwar auf eine nüchterne Art und Weise, hiess es in der Ausschreibung. In der ersten Runde wurden die Beiträge von der Jury hinsichtlich architektonischer Qualität (Integration in den Kontext, Ästhetik) und Rationalität des konstruktiven Systems (Kohärenz mit der Typologie der Bauaufgabe, Umweltfreundlichkeit der Materialien) bewertet. In der zweiten Runde waren Funktionalität (Raumanordnung, Belichtung) sowie Ökonomie der Mittel (Bau- und Lebenszykluskosten) die entscheidenden Kriterien.

Corbusianisch: EMI

Gewissermassen den klassischsten Beitrag lieferten EMI Architekten (2.Rang, 2.Preis). Sie entwarfen ein dreigeschossiges und langgestrecktes orthogonales Volumen, bei dem sich die Repräsentationsräume von der Eingangshalle an der Schmalseite aus in die Tiefe erstrecken und als Enfilade miteinander verbunden sind. Grosse Fenster öffnen sich hangseitig zum Garten, die Serviceräume sind in einer schmalen Raumschicht entlang der Westseite angeordnet. Der mittlere Salon besitzt die doppelte Raumhöhe, die Eingangshalle erstreckt sich sogar über alle Geschosse; die Privatbereiche des Botschafters liegen in den verbliebenen Abschnitten der oberen Ebenen und sind damit klar von den Repräsentationsräumen im Erdgeschoss getrennt. Die Variation der Raumhöhen, die plastisch ausgebildeten Elemente wie Galerien und Podeste und die Farben der Wände erinnern an Le Corbusier, an den viele Architekten als erstes denken, wenn es um Algier geht. Auch der Projekttitel *une petite maison avec des grands salons* weist in diese Richtung.

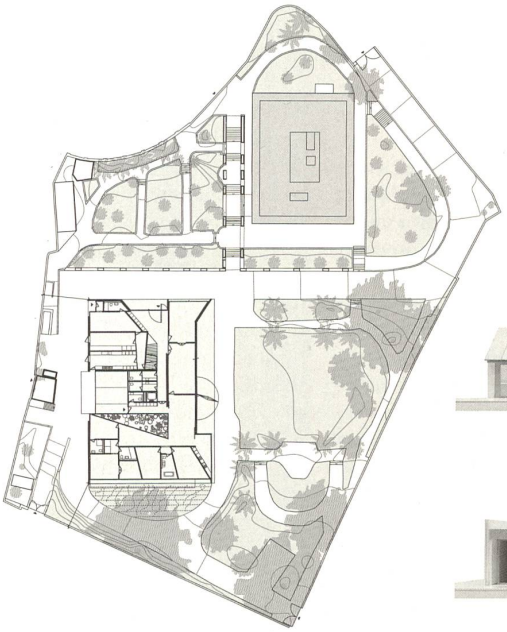
Palladianisch: Buchner Bründler

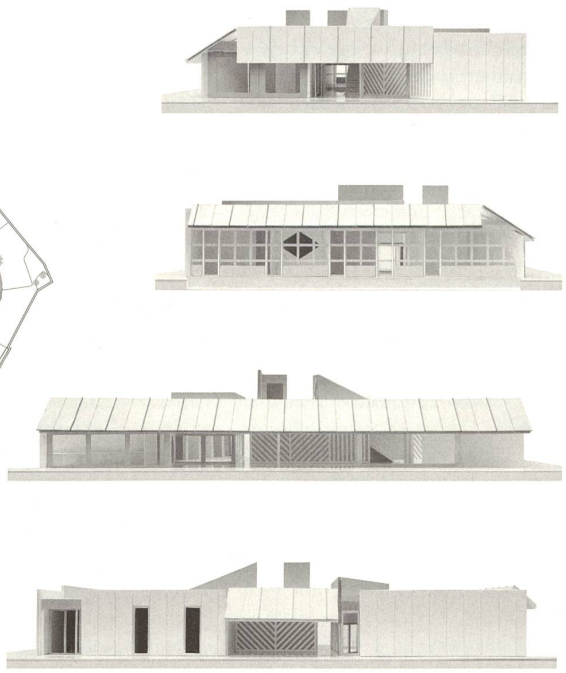
Eine Schichtung von repräsentativen und privaten Räumen in einem Volumen schlagen auch Buchner Bründler vor (4. Rang, 3.Preis), in diesem Fall in Form eines gestauchten Würfels mit einer allseitig auskragenden Dachplatte. Im Erdgeschoss liegen die Empfangsräume, im Obergeschoss die Privatbereiche des Botschafters. In einer Zwischenebene, die an der Hauptfassade nicht ablesbar ist, befinden sich Service- und Lagerräume sowie Gästezimmer. Das ist eher befremdlich, erinnert diese Disposition doch an das Verstecken von Dienerzimmern in Schlössern der absolutistischen Zeit.



Lütjens Padmanabhan
Grundriss

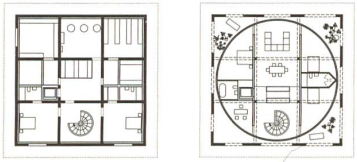
Die Lage im Botschaftsgelände mit der Kanzlei von Bakker & Blanc, oben rechts.



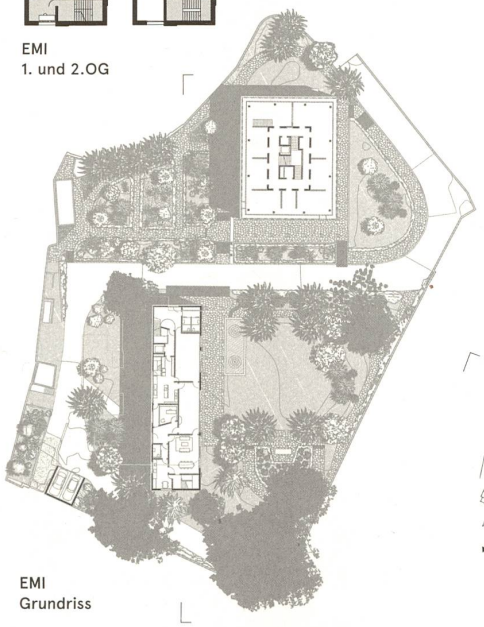


Lütjens Padmanabhan
Fassaden

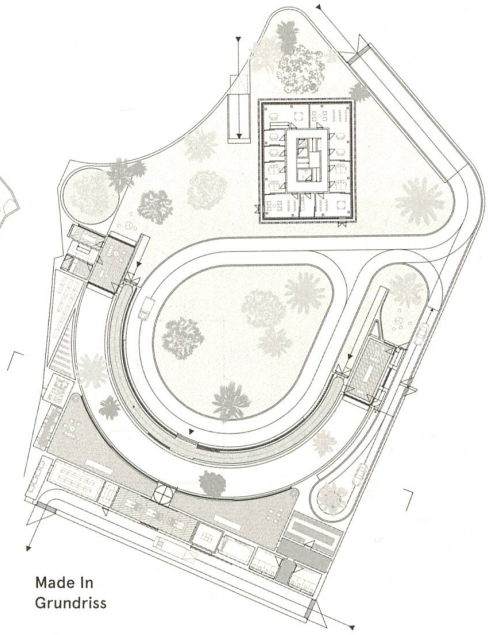
EMI
1. und 2.OG



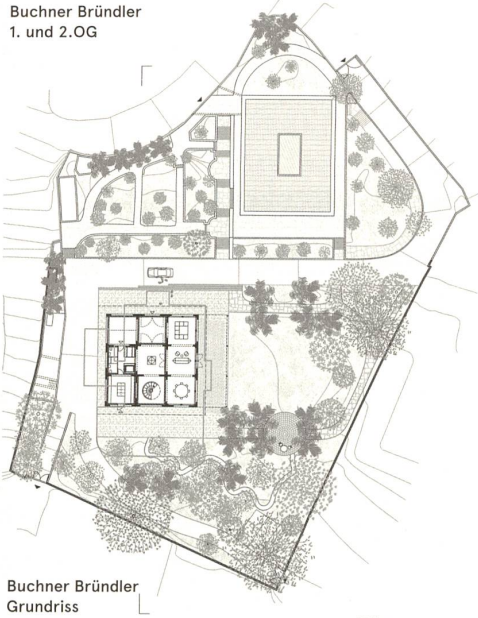
Buchner Bründler
1. und 2.OG



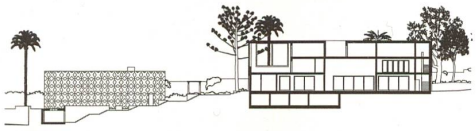
EMI
Grundriss



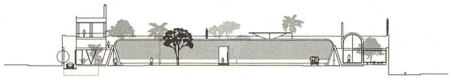
Made In
Grundriss



Buchner Bründler
Grundriss



EMI
Schnitt



Made In
Schnitt

Buchner Bründler
Schnitt

Die Repräsentationsbereiche im Erdgeschoss bestehen aus neun gleich grossen quadratischen Räumen. Anders als bei EMI ergeben sich dadurch zwar keine gefangenen Zimmer, doch wirkt sich der Schematismus nachteilig auf die Funktionalität aus. Alles findet in gleich grossen Räumen statt, die angedeutete Möblierung wirkt denn auch eher gezwungen. Im Botschafterbereich ist dem Quadrat der Aussenwände ein gläserner Kreis eingeschrieben. Er trennt die Wohnräume von Terrassen in den vier Zwickeln. Dreieck, Quadrat und Halbkreis bestimmen die Fassadendurchbrüche, im Erdgeschoss stehend, oben hängend. Auch bei Buchner Bründler also der Bezug auf Le Corbusier, diesmal in Form der platonischen Körper, die hier zu postmodern anmutenden Superzeichen mutieren.

Collagiert: Lütjens Padmanabhan

Dass Formelles nicht des Formalen oder Formalistischen bedarf, beweisen Lütjens Padmanabhan mit ihrem Siegerprojekt *Papillon*. Die Architekten organisieren ihr Raumprogramm – sieht man von der begehbaren Dachterrasse ab – auf einer Ebene. Sie verzichten auf die Kompaktheit eines mehrgeschossigen Volumens, doch ist die beanspruchte Grundfläche nur wenig grösser als die der bestehenden Residenz. Wie in der Auslobung gefordert, kann dadurch auf Eingriffe in die Topografie und die Landschaftsgestaltung verzichtet werden. Die repräsentativen Räume hinter einer grossen Loggia entlang der Ostfassade, die Servicebereiche im Nordwesten und die Privaträume des Botschafters im Südwesten sind funktional plausibel angeordnet und in einem rechteckigen Volumen vereint.

Auf statische Raumfolgen wurde verzichtet, vereinzelte schräge Wände geben den Raumfolgen einen unprätentiösen Charakter, ein Innenhof mit dem Grundriss eines spitzen rechtwinkligen Dreiecks trennt die einzelnen Zonen und verbindet sie zugleich. Dass diese Räume ganz selbstverständlich funktionieren, kann man sich gut vorstellen; die Architekten setzen weniger auf die grossen Gesten als EMI, das Thema Repräsentation wird von ihnen so wenig wie möglich artikuliert. Mit einer grossen Loggia schaffen sie überdies einen klimaadäquaten Aussenraum, eine Vorzone, deren Fehlen die Jury beim EMI-Entwurf kritisierte.

Auch das Äussere unterstützt den eher informellen, pavillonartigen Charakter des Gebäudes. Schräge Dachflächen aus Blech, giftgrüne Fensterprofile und die Streifendekore der Wandpaneele lassen ein collageähnliches Arrangement entstehen, als seien hier Sol Lewitt und James Stirling aufeinandergetroffen. Als Referenz verweisen die Architekten nicht ohne Grund auf den Bücherpavillon von James Stirling in den Giardini in Venedig. Wie auch andere Projekte der Architekten fügt ihr Algier-Entwurf sich in einen aktuellen Trend ein, die Architektur der Postmoderne als Inspirationsquelle zeitgenössischen Bauens zu nutzen.

Phantasmagorie: Made In

Das radikalste und verstörendste der vier ausgezeichneten Projekte stammt von Made In. Es stellt hinsichtlich seiner Haltung und Ambition das absolute Gegenteil des Projekts von Lütjens Padmanabhan dar. Und da es gegen eine Reihe von Rahmenbedingungen des Wettbewerbs verstösst, erhielt es auch keinen Preis, sondern wurde mit einem Ankauf und dem dritten Rang bedacht.

Grundlegend ist die Idee einer schleifenförmigen Vorfahrt, welche das Botschaftsgelände hinter dem Kanzleigebäude neu strukturiert. Flankiert wird die Vorfahrt von einer gewaltigen halbkreisförmigen Mauer, die eine Art von futuristischem Ehrenhof entstehen lässt. Die seitlichen Abschlüsse dieser *Cour d'honneur* bilden zwei Eckpavillons, der eine mit den Privaträumen des Botschafters, der anderen mit der Dependance, also Gästezimmern und Nebenräumen. Verbunden werden beide Pole durch einen Servicegang in der Mauer. Gäste steigen im Scheitel der Vorfahrt aus der Limousine aus, durchqueren die Mauer und einen schmalen Parkstreifen und gelangen dann in einen symmetrischen zweiflügeligen Baukörper mit den Repräsentationsräumen, an die sich wiederum eine Zone mit Servicebereichen anlagert.

Made In fokussieren weniger auf die Innenräume, sie interpretieren das Geschehen auf dem Gelände der Botschaft als eine gewaltige Inszenierung, als Passage von der realen Welt in etwas anderes. Letzlich ist aber gar nicht dieses Andere das Ziel, sondern der Weg dorthin. Das Projekt von Made In irritiert, weil es Pathosformeln unterschiedlicher Zeiten zu einer kinematografischen Collage vereint. Die Struktur eines barocken Schlosses verbindet sich mit der Stromlinienform und der modernistischen Luxuriosität eines John Lautner, vereint in einer Schaufassade, hinter der sich der Rest des Bauprogramms verbirgt. Das ist bewusst alles andere als die notorische Nüchternheit, welche die Auslober des Wettbewerbs gefordert haben. Sondern eine zeichnerische Phantasmagorie über die Absurdität des Bedarfs nach «Repräsentation». Der suggestiven Faszination dieses «wunderbar provokanten» Entwurfs konnte sich auch die Jury nicht entziehen. Aber seine Stärke sei eben auch seine Schwäche: das Brechen aller Regeln. —

Hubertus Adam ist Architekturkritiker und –historiker sowie Kurator. Er arbeitet an einem Forschungsprojekt über André M. Studer.